

# „EIN EHRENFESTER RATH WIRD DER GEMEINEN STADT NUTZEN BEOBACHTEN“

NEUERWORBENER GERICKE-BRIEF VOM WESTFÄLISCHEN  
FRIEDENSKONGRESS AUS OSNABRÜCK, 7./17. DEZEMBER 1646

Rudolf Engelhardt, Ditmar Schneider

*Mehr als 60 Jahre nach Kriegsende erwarben Institutionen der Stadt Magdeburg zwei eigenhändig unterzeichnete Guericke-Briefe. Der von der Otto-von-Guericke-Universität erworbene und hier beschriebene, nachweislich aus der Sammlung Adam stammende Brief, wurde im Hause Otto Gericke's zu Osnabrück verfasst und als Zweitschrift an einen nicht bekannten Adressaten gesandt. Der Brief steht am Anfang der sieben von 17 Abschlüssen, seiner wohl wichtigsten diplomatischen Mission zum Westfälischen Friedenskongress von Münster und Osnabrück, die mit der Aufnahme bedeutender Ziele der Alten Stadt Magdeburg in das Instrumentum Pacis Westphalicae erfolgreich endete.*

Durch die Zerstörung des Stadtarchivs 1631 /1/ und die Vernichtung weiterer Aktenbestände bei einem Brand im Auslagerungsort in einem Kalischacht bei Staßfurt 1945 sind umfangreiche Quellen zur ältesten Geschichte Magdeburgs für immer verloren gegangen, darunter bedeutende Dokumente zum Leben und Wirken Otto von Guericke's<sup>1)</sup> für die Stadt seiner Ahnen /2/. Dabei könnte sich auch im Bestand „Rep. A I L 15, Band 1 bis 4: Legatio nacher Osnabrüg anno 1646 und 1647/ per Herrn Otto Gericke'n verichtet“ /3/ der neu erworbene Brief befunden haben. Zusätzlich zu diesen kriegsbedingten Verlusten traten schon davor solche, die durch unklare Zuordnungen und vielleicht auch Nachlässigkeiten gegenüber den städtischen Sammlungen entstanden. Das betrifft wiederum besonders die Guericke-Akten in der Stadt Magdeburg. Heinrich Rathmann (1750-1821) /4/ kannte noch um 1800 die mit umfangreichen eigenhändigen Anmerkungen von Guericke angereicherten Magdeburger Stadtchroniken des Johann Pomarius (1514-1578) /5/, Friedrich Wilhelm Hoffmann (1785-1869) /6/ um 1860 das Originalmanuskript Gericke's mit dem Bericht zur Zerstörung der Stadt 1631, und die Guericke-Forscher nach 1900 kannten noch das Kopiaibuch der Gericke's, wahrscheinlich Otto von Guericke's oft zitiertes Werk *Civitatis Magdeburgensi pristinam libertatem*. Auch diese wertvollen Quellen sind verschollen.

In den Wirren unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg gelangten Archivalien auch in private Sammlungen und entzogen sich dadurch ihrer ungehinderten Auswertung. Die Nutzung aller sich bietenden Möglichkeiten für die Ergänzung der Archivfonds und die Schließung von Überlieferungslücken besonders der Guericke-Bestände besitzt ne-



Der Gesandte und Bürgermeister der Alten Stadt Magdeburg Otto Gericke 1649.

ben der Durchführung von Forschungsprogrammen deshalb eine besondere Priorität, der sich die Stadt Magdeburg, die Otto-von-Guericke-Universität, die Otto-von-Guericke-Gesellschaft und die Otto-von-Guericke-Stiftung stellen.

Für die Otto-von-Guericke-Gesellschaft stand bisher die Beschaffung und Wiederbeschaffung

1)

Ursprünglicher Geburtsname ist Otto Gericke. Mit der Nobilitation 1666 darf er sich Otto von Guericke nennen. Bei einem historisch-konkreten Bezug wird die zu dieser Zeit benutzte Schreibweise verwendet.

von nicht so teuren zeitgenössischen Originalen und von Kopien der Guericke-Akten in den zuständigen Archiven in Wien, Stockholm, Berlin, Dresden, Hamburg und Weimar – noch ausstehend weiter Wien, Prag, München, Den Haag, Bremen, Leipzig und Lübeck – im Vordergrund der Forschungsarbeiten /7/. So konnten Kopien wichtiger Dokumente und darunter auch bisher unbekannter Akten von und über Guericke mit Standorten und Signaturen in das Forschungsarchiv integriert werden, um entsprechende Veröffentlichungen, wie die in den mit 17 Heften schon sehr erfolgreichen Monumenta Guericiana /8/ oder die in der mit zwei Bänden noch in den Anfängen befindlichen Otto-von-Guericke-Gesamtausgabe /9/, vorzubereiten.

Eine Ergänzung bestehender Fonds und die Schließung von Überlieferungslücken sind heute nur mit erheblichen finanziellen Mitteln möglich. Um so beachtenswerter ist es, dass der Ankauf von zwei Guericke-Briefen, den einen durch die Otto-von-Guericke-Universität /10/ vom 7./17. Dezember 1646 und den andern vom 21./31. Mai 1653 durch die Kulturstiftung Kaiser Otto /11/, natürlich nicht ohne Beteiligung von Sponsoren, zum gegenwärtigen Zeitpunkt gelang. In der Folge wurden in den Medien noch weitere Dokumente angeboten /12/, die der Forschung und interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könnten.

#### HERKUNFT DES BRIEFES

Anfang November 2007 erwarb die Bibliothek der Otto-von-Guericke-Universität unter Direktor Eckhard Blume mit Fördermitteln der Lotto Toto GmbH Sachsen-Anhalt diesen Gericke-Brief. Für den Kauf sprachen sich in schriftlichen Stellungnahmen die Leiterin des Stadtarchivs der Landeshauptstadt Magdeburg, Dr. Maren Ballerstedt, der Leitende Direktor der Magdeburger Museen, Prof. Dr. Matthias Puhle, der geschäftsführende Direktor des Instituts für Geschichte der Otto-von-Guericke-Universität, Prof. Dr. Mathias Tullner, und der Vorstand der Otto-von-Guericke-Gesellschaft, vertreten durch Dr. Manfred Tröger, /13/ aus. Alle betonten die Bedeutung des Diplomaten Gericke für die Stadtgeschichte Magdeburgs und für die heutige Identität der Stadt. Alle drückten die Freude darüber aus, dass nach den genannten Verlusten an Guericke-Akten sich nunmehr in Magdeburg ein weiteres Zeugnis aus dem Schaffen Guerickes befindet und der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen kann.

Das Angebot /14/ des Antiquariats H. Th. Wenner in Osnabrück, Guido Wenner, lautet: „Guericke, Otto von: Brief mit Unterschrift ‚[Ot]to<sup>2)</sup> Gericke manu propria.‘ Osnabrück, 1646. 2 1/2 Seiten. Mit rotem Wachssiegel. ... Datierter Brief Osnabrück, 7. Dezember [16]46...“ Nachweislich stammt das Stück aus der kulturhistorischen Sammlung der Familie Adam, wo es neben Dokumenten zum Dreißigjährigen Krieg und Briefen vom Feldherrn

Johann T'Serclaes von Tilly (1559-1632), vom Reichskanzler Axel Oxenstierna (1583-1654) und von anderen Zeitgenossen lag /15/.

Über den Verbleib des Briefes bis zu seiner Registrierung in der Sammlung Adam, konnte nichts ermittelt werden. Die Privatsammlung der Industriellen-Familie Adam wurde nach 1857 von Carl Wilhelm I. Adam (1830-1910) in Staßfurt begründet und von seinem Sohn Walther Adam (1881-1964) fortgeführt und erweitert. Die Vorfahren der Familie Adam arbeiteten als Kaufleute und Handwerker und stammten aus Benneckenstein am Südharz. Sie siedelten 1857 nach Staßfurt über. Hier handelten sie mit Erzeugnissen des Bergbaus und versorgten diesen mit technischen Ausrüstungen. Dabei beschäftigte sich Carl Wilhelm I. Adam mit der Geschichte und Naturge-



Der schwedische Prinzipalgesandte  
auch Hauptgesandte Johan Axelsson  
Oxenstierna

schichte seiner Heimatstadt. Seine nun einsetzende Sammlertätigkeit dehnte er von Tieren und Pflanzen bald auch auf prähistorische und historische Gegenstände sowie Dokumente zur Geschichte des Bergbaus aus. Das gut florierende Unternehmen des Vaters wurde von seinen drei Söhnen – insgesamt hatte er zehn Kinder von denen ihn nur drei Söhne und eine Tochter überlebten – Carl Wilhelm II. (1860-1933), Richard (1862-1945) und Walther fortgeführt. Walther Adam dehnte sein Unternehmen mit der Schaffung einer Chemikalien- und einer Eisen-großhandlung auch nach Magdeburg aus /16/, wo er zeitweise wohnte. Neben seinen vielen ehrenamtlichen Aufgaben in Gremien der Wirtschaft übernahm er die naturkundliche und historische Familiensammlung, die er auf Grund seiner umfangreichen beruflichen Reisen innerhalb Deutschlands bei Besuchen von Märkten und Antiquariaten um neue passende Stücke erweiterte.

2) Die in eckigen Klammern stehenden Einfügungen sind Ergänzungen der Autoren.



Diese Sammlertätigkeit baute er in den folgenden Jahrzehnten erheblich aus und machte es dadurch ab 1907 möglich, in Staßfurt ein Heimatmuseum auf privater Basis zu eröffnen. Walter Adam interessierte sich mehr und mehr für die Kultur- und Geistesgeschichte seiner Heimat, aber auch zunehmend für die Geschichte Deutschlands und Europas. Für diese Aktivitäten und für seine Tätigkeit als Wahlkonsul der Tschechoslowakei, erhielt Konsul Walther Adam 1927 die Ehrenbürgerschaft seiner Vaterstadt Staßfurt. 1934 gliederte er die Sammlung Adam wegen ihres gewachsenen Umfangs aus dem Heimatmuseum

aus und präsentierte sie als „Kulturhistorische Sammlung der Familie Adam“ gesondert.

1939 wurden aus den privaten Beständen einige bedeutende Stücke in Staatliche Verwahrung genommen und nie wieder zurückgeführt. In einer Festschrift vom gleichen Jahr für Prof. Dr. Walter Möllenberg (1879-1951), den Leiter des Staatsarchivs Magdeburg und Vorsitzenden der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt, stellte Ferdinand Kampe die bedeutenden Stücke der Sammlung vor /17/. Möllenberg und Kampe lernten Walter Adam als

erfahrenen Kenner und temperamentvollen Käufer von Büchern, Handschriften und anderen historisch interessierenden Antiquitäten kennen.

Während des Zweiten Weltkrieges lagerte die Familie wichtige Stücke der Sammlung in einen Kalischacht bei Staßfurt ein. Noch vor Einrücken der amerikanischen und sowjetischen Truppen gelang es Carl Wilhelm III. Adam (1900-1984), einem Neffen von Walther Adam, die Sammlung in Firmenräume nach Staßfurt und dann nach Goslar, wo die Familie jetzt ihren Wohnsitz wählte, zu verlegen. Dort verblieb die Sammlung bis 1956/1957, dann konnte durch ein Abkommen mit der Stadt Goslar eine Ausstellung in neuen Räumen vorbereitet werden. 1962 ging die Sammlung als Leihgabe unter der Bezeichnung „Kulturhistorische Sammlung zur deutschen und europäischen Geschichte (Sammlung Adam)“ an die Stadt Goslar und wurde umfangreich der Öffentlichkeit präsentiert. Es hieß, „wer aber Goslar besucht, darf sich diesen einmaligen Genuss nicht entgehen lassen“ /18/. 1979 musste die Sammlung nach dem Tod von Konsul Walther Adam am 31. Januar 1964 /19/ in Goslar und dem älter werdenden Carl Wilhelm III. Adam sowie wegen der ungenügenden Si-



Der Gesandte und Bürgermeister der Alten Stadt Magdeburg Otto Gericke etwa 1650 in Wien.

#### AUF DEM FRIEDENSKONGRESS DURCH BÜRGERMEISTER OTTO GERICKE ZU SUCHENDE PUNKTE /45/

- Erneuerung des angeblich vom Kaiser Otto den Grossen am 7. Junius 940 den Magdeburgern erteilten Privilegs.
- Bestätigung der aus letzteren klar hervorgehenden Reichsfreiheit der Alten Stadt und Wiederabschaffung der dem Metropolitan zu leistenden Huldigung.
- Erweiterung des städtischen Gebietes um noch eine Viertelmeile mit der vollen Jurisdiktion über dieselbe.
- Verbot des Wiederaufbaues der demolierten Vorstädte Sudenburg und Neustadt.
- Überweisung des Besitztums der Klöster Berge und Unser Lieben Frauen und Bergen behufs der Restauration der Kirchen, Schulen, Hospitäler, des Rat- und Schöppenhauses, der Tore und Brücken, wenn nicht auf ewige Zeiten, so doch auf die Dauer von hundert Jahren.
- Zollfreiheit durch das ganze Deutsche Reich und Befreiung von den Reichs- und Kreisanlagen auf die nächsten dreißig Jahre.
- Errichtung eines neuen Reichsgerichtes in der Stadt neben den beiden in Wetzlar und Wien bestehenden, dem Reichskammergericht und dem Reichshofrate<sup>\*)</sup>.
- Überlassung der vom Administrator Christian Wilhelm (1587-1665) der Alten Stadt (1631) eingeräumten Hoheitsrechte: Konfirmation der Innungen, Bestätigung des Schultheißen und der Schöppen, Übung der Konsistorial- und Matrimonial-Gerichtsbarkeit, Zahlung der Reichs- und Kreissteuern unmittelbar an die Reichs- und Kreiskasse, Hegung des Frongerichts und Erhebung des Bischofzollens.

<sup>\*)</sup> Magdeburgs Schöppenstuhl war über die Grenzen des Reiches hinaus bekannt, da das Magdeburger Recht für Hunderte Orte östlich von Magdeburg Grundlage ihres Stadtrechts war.

cherheit, aufgegeben werden. Im April/Mai 1980 wurde sie versteigert /20/. Der Gericke-Brief konnte so über einige Zwischenstationen in das Antiquariat Wenner Osnabrück und dann 2007 in die Universitätsbibliothek Magdeburg gelangen.

#### ZUR HISTORISCHEN EINORDNUNG DES GERICKE-BRIEFES IN SEINE DIPLOMATISCHE TÄTIGKEIT

Der hiermit der Öffentlichkeit zugänglich gemachte Brief steht im engen Zusammenhang mit der wohl wichtigsten diplomatischen Mission Gericke's: Auf dem Westfälischen Friedenskongress von Münster und Osnabrück die seit dem Mittelalter angestrebte Reichsfreiheit zu erreichen und in einem Vertragswerk von europäischer Tragweite feierlich verbrieft zu lassen sowie die



Der Hofkanzler und Bevollmächtigte der Schwedischen Königin Johannes Adler Salvius.

ökonomischen Positionen der Elbmetropole zu stärken. Zusätzlich zu diesem vielschichtigen und komplizierten Verhandlungspaket – siehe Kasten Seite 40 – beauftragten die Notabeln ihren Chefunterhändler noch, für die *Civitas Magdeburgensis*, für die Stadt Magdeburg, einen Sitz des Reichskammergerichtes zu gewinnen und eine allgemeine Zollfreiheit durchzusetzen.

Eine derartige Aufgabenstellung, die kaum von einer realistischen Einschätzung der Position des Rates der Alten Stadt zeugte, konnte nur Gericke übertragen werden, dem das diplomatische Geschick und die Fähigkeit des Taktierens sowie die Gabe, Gesprächspartner zu beeinflussen, von seinem Vater Hans Gericke (1555-1620) in die Wiege gelegt worden war /21/. Außerdem hatte sich Otto Gericke gerade in jüngster Zeit als sehr erfolgreicher Verhandlungsführer empfohlen.

Im April 1646 krönte er die Ergebnisse seiner bisherigen sechs Missionen: Er erreichte für die Alte Stadt Magdeburg nach 15 Jahren eine eigene Besetzung und schuf die Voraussetzung für die Wiederherstellung der *städtischen Souveränität*. Auch deshalb wählten ihn die anderen 23 Ratsherren am 5./15. September 1664<sup>3)</sup> zu einem der vier Bürgermeister. Die Zeit drängte. Nachdem an der Elbe durch den Hamburger Gesandten Johann Christoph Meurer (1598-1652) bekannt geworden war, dass der magdeburgisch-administratorische Vertreter Johann Krull (1610-1668) massiv gegen die Selbständigkeitsbestrebungen der Alten Stadt Magdeburg zu Felde zog /22/. Dabei bezieht sich Christoph Meurer wohl auf das Schreiben Krulls vom 7./17. März 1646 an die Repräsentanten aller Stände /23/. Am 21./31. Oktober 1646 machte sich Otto Gericke, die notwendigen Instruktionen – Inhalt siehe Kasten Seite 40 – und einen vom

schwedischen Generalmajor Axel Lilie (1603-1662) ausgestellten Reisepass in der Tasche auf den gefährlichen Weg zu den Tagungsorten des Friedenskongresses. Sein Sohn Otto (1628-1704) als Sekretär, ein Bediensteter und sechs gedungene Soldaten begleiteten ihn. Das Unternehmen *Civitati Magdeburgensi pristinam libertatem renovare*, die Erneuerung der uralten Freiheiten der Stadt Magdeburg, hatte begonnen.

Nach Zwischenstationen in Helmstedt, Braunschweig, Hannover, Stadthagen, Minden und Rabber in Osnabrück angelangt, bezogen sie ein preiswertes Quartier in einem vom Rat empfohlenen Privathaus, das aus einem Wohn- und Schlafräum, wo man durch die Ritzen der Böden und Decken schauen konnte, und einem Stall für die Pferde Gericke bestand. Die Lebenshaltungskosten am Verhandlungsort waren hoch. Gericke schreibt dazu: „Er müsse das Geld nur so hingeben, als ob es Scherben seien“ und forderte weitere finanzielle Mittel für seine Mission /24/.

Gericke musste auf dem Friedenskongress bald feststellen, dass ihn bei der Durchsetzung der Ratsinstruktionen Arbeitsaufgaben in neuen Dimensionen erwarteten /25/. Auf Grund seines Status, die Alte Stadt Magdeburg war offiziell nicht eingeladen, blieben ihm die Türen zu den Konferenzsälen verschlossen. Nur mittelbar, durch bisweilen demütigendes Antichambrieren, konnte er versuchen, Teilnehmer der Verhandlungen für sich und seine Stadt zu gewinnen. Dabei ist auch Geld geflossen.

Aus dem Blickwinkel der damals jüngsten Geschichte betrachtet, galten die Schweden als natürliche Bundesgenossen und damit als die wichtigsten Ansprechpartner Gericke. Der nachfolgend abgedruckte Brief, der anschaulich die schwierigen Anfänge Gericke auf dem komplizierten Parkett in Münster und Osnabrück widerspiegelt, zeigt auch, dass der Diplomat der Alten Stadt Magdeburg nicht mit offenen Armen empfangen wurde. Natürlich standen für die schwedischen Chefunterhändler die eigenen *Satisfactio-nes*, die eigenen Kriegsziele, im Vordergrund. Bei ihrer Verwirklichung durften die *Magdeburger Particulari*, die städtischen Sonderwünsche, keine Hindernisse sein. So zeigten sich von Anfang an Meinungsunterschiede, die besonders Joannes Adler Salvius (1590-1652) artikulierte. Perioden intensiver magdeburgisch-schwedischer Kooperation wechselten mit Zeiten absoluter Sprachlosigkeit.

David Gloxin, auch Gloccinius (1597-1671), Repräsentant der Reichs- und Hansestadt Lübeck, ebenfalls im Brief genannt, war neben den Schweden wichtigster Gesprächspartner und Ratgeber Gericke /26/. Er wirkte mäßigend auf Gericke Forderungen ein und half bei der Anfertigung der in lateinischer Sprache einzubringenden Dokumente /27/.

3) Von 1582 bis 1700 galten der alte, Julianische und der neue, Gregorianische Kalender häufig nebeneinander. Sie unterschieden sich in dieser Zeit um zehn Tage. Heute benutzen wir den Gregorianischen Kalender. Bei Sicherheit des gewählten Kalenders werden, um Irrtümer zu vermeiden, beide Daten angegeben.





Der Gesandte der Reichs- und Hansestadt Lübeck David Gloxin.

Bereits am 30. Oktober/9. November 1646 übergab Otto Gericke in Osnabrück das vorgefertigte und mit dem Rat abgestimmte Memorial über den ruinösen Zustand der Alten Stadt Magdeburg an die kaiserlichen Gesandten Johann Maximilian Graf von Lamberg (1608-1682) und Reichshofrat Johann Krane (um 1600-1672) sowie am 31. Oktober/10. November 1646 /28/ an den schwedischen Legaten Johan Axelsson Oxen-



Der den Frieden verkündende Postreiter oder Friedensreiter 1648.

stierna (1611-1657) /29/. Am 9./19. November 1646 bekam Gericke dann eine Audienz beim kaiserlichen Hauptlegaten Maximilian Graf von Trauttmansdorff (1584-1650) in Münster und überreichte auch ihm sein spezifiziertes Memorial. Mit Graf von Trauttmansdorff verband Gericke ein gutes Einvernehmen bezüglich der Magdeburger Sache, was mit späteren kaiserlichen Gesandten oder Räten so nie wieder möglich war. Gericke stellte jetzt aber fest, dass die schwedischen und kaiserlichen Gesandten über die Geschichte und den Zustand der Stadt „übel“ informiert waren. Wie Gericke in einem Gespräch mit David Gloxin entdecken konnte.

Am 6./16. September 1646 verlobte sich August von Sachsen-Weißenfels (1614-1680) mit Prinzessin Anna Maria (1627-1667), der Tochter des Herzogs Adolf Friedrich I. von Mecklenburg-Schwerin (1588-1658), die er am 23. November/3. Dezember 1647 in Schwein heiratete. Damit entsagte er zwar endgültig der erzbischöflichen Würde, wurde aber vom Domkapitel zum Administrator des Erzstiftes Magdeburg postuliert. So mussten alle Stände dem Administrator erneut huldigen und die früheren Revers auch der Städte mit dem Administrator neu ausgehandelt oder anerkannt werden /30/. Die Alte Stadt Magdeburg geriet im Erzstift und gegenüber dem Administrator unter Verhandlungsdruck, der besonders in Osnabrück und Münster zu spüren war, denn das Hauptziel der Mission Gericke schloss jegliche Anerkennung der Hoheit eines Landesherren aus.

So wurde die Alte Stadt wiederholt aufgefordert, zum Beispiel am 10./20. November 1646, sich dem Administrator August von Sachsen-Weißenfels unterzuordnen. Nach Gericke verstieß dieses Ansinnen gegen die von ihm selber erreichten Verhandlungsergebnisse von Eilenburg aus dem Frühjahr 1646. Graf Oxenstierna fordert daher einen Bericht des ebenfalls an diesen Verhandlungen beteiligten schwedischen Feldmarschalls Lennart Torstenssons (1603-1651) aus Leipzig an /31/. Das Ergebnis ist das Verharren auf einer Verschiebung der Huldigung und damit des Revers mit dem Administrator nach dem noch unbestimmten Abschluss der Friedensverhandlungen /32/. Ein wichtiger Teilerfolg für den Magdeburger Diplomaten Otto Gericke.

Schon im Dezember 1646, dem Zeitraum der Abfassung des wiedergegebenen Briefes, zeigte sich, dass das Maximalprogramm des Rates der Alten Stadt – siehe Kasten Seite 40 – nicht die geringste Chance besaß, auch nur verhandelt zu werden. In den Besprechungen mit Gloxin, Salvius und Oxenstierna entstand deshalb die Idee, die Magdeburger Sache in Projekte zu kleiden, das hieß die Forderungen auf das Wesentliche und Machbare zu beschränken und sie so in die Beratungen einzuführen /33/. In diesen Vorgang schaltete sich sogar die schwedische Königin Kristina Augusta Vasa (1626-1689), eine spätere Verehrerin Otto von Guericke, persönlich ein /34/. In einem Brief vom 12./22. Dezember 1646 rüffelte sie ihren Vertreter vor Ort und verlangte, sich der Alten Stadt Magdeburg anzunehmen und ihre „restauration undt wolffahrt zu befördern undt zu dem Ende beij den tractaten alles zu thuen, waß zu der Stadt besten möglich sein würde“ /35/.

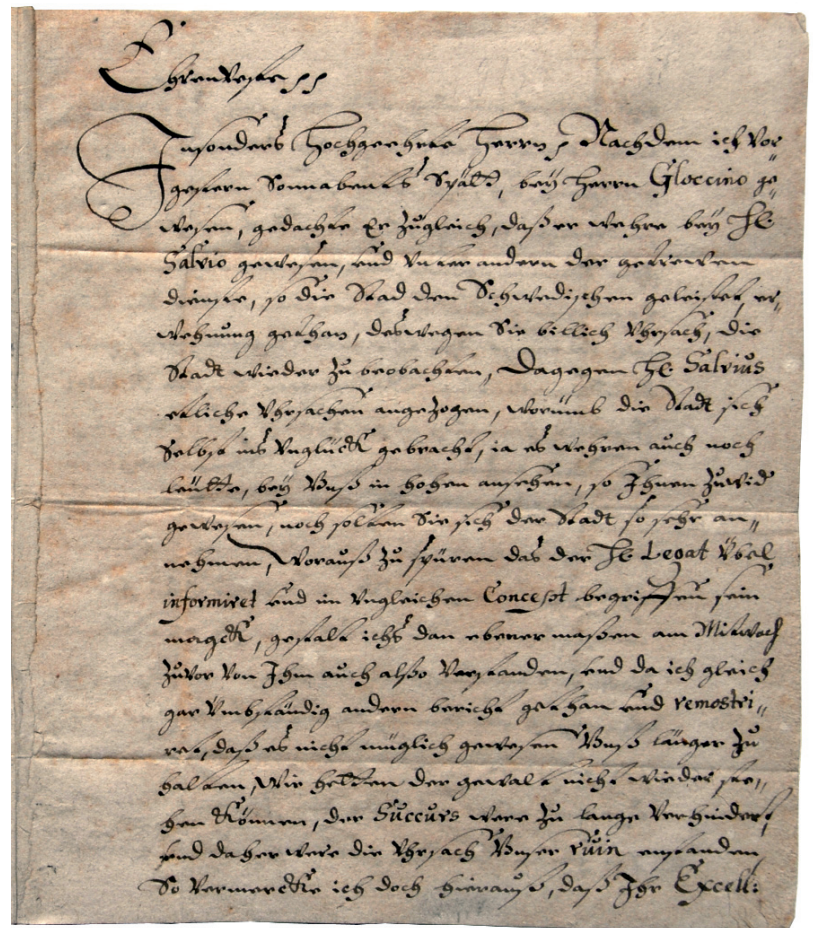
Graf Johann Oxenstierna tat sich mit der Magdeburger Sache weiterhin schwer und versuchte zwischen Erzstift und Stadt, zwischen Johann Krull und Otto Gericke, zu vermitteln. Das misslang gründlich. Eine solche Vermittlung musste auf Grund der entgegengesetzten politischen

Standpunkte ihrer Vorgesetzten scheitern. Außerdem hatten Johann Krull und dessen Schwiegervater, der erzstiftische Möllenvogt Barthold Struve (gestorben 1649), neben den dienstlichen /36/ auch noch persönliche Unstimmigkeiten mit dem Rat der Alten Stadt. Am 3./13. Dezember 1646 reichte daher Johann Krull ein äußerst beleidigendes Memorial gegen die Alte Stadt Magdeburg ein, das durch eine weitschweifige *Informatio summaria facti et juris des Primatvnd Ertzstifts Magdeburgk, contra die alte Stadt Magdeburgk ... /37/* seine Fortsetzung fand. Gericke antwortete mit einer fundierten Gegendarstellung. Ein Teil dieser noch nach dem Friedensschluss von 1648 andauernden Papierschlacht zwischen dem magdeburgisch-administratorischen Gesandten Krull und dem Magdeburger Vertreter Gericke kann in den Relationes /23/ Guerickes nachvollzogen werden.

In dieser kritischen Situation präsentierte Otto Gericke seine immer wieder nach schwedischen und kaiserlichen Einsprüchen veränderten Magdeburger Projekte. Er drang mit seinen ständig erneuerten Vorschlägen natürlich durch die Hilfe der schwedischen Gesandten bis zum Hauptgesandten des Kaisers Ferdinand III. (1608-1657), dem Oberhofmeister und Präsidenten des Geheimen Rats Maximilian Graf von Trauttmansdorff, vor. Seinem letzten Projekt vom 12./22. Mai 1647 wurde dann trotz wiederholter Einsprüche des erzstiftischen Gesandten Johann Krull auch von Trauttmansdorff zugestimmt und dieses an den kaiserlichen Gesandten Isaak Volmar (1582-1662) zur formellen Bearbeitung weitergeleitet. Ein zweites Schreiben der schwedischen Königin Kristina vom 4./14. Juni 1647 bestätigte die Minimalforderungen an das zu realisierende Magdeburger Projekt „... wegen der zwey Clöster vnd der Viertel Meillering vmb die Stadt her vnd der Stadt Magdeburg condition so gut machet, als ihr jimmer könnt“

#### DER MAGDEBURGER ARTIKEL XI /46/ AUS DEM WESTFÄLISCHEN FRIEDENSSCHLUSS 1648

Jedoch der Stadt Magdeburg sollen die uralten Freiheiten und das Privilegium Otto I. vom 7. Juni 940 (weil es durch die Unbilden der Zeit verloren ist) auf ihre untertänigst vorzutragenden Bitten hin von der Heiligen Kaiserlichen Majestät erneuert werden. Ebenso wird das Schutz- und Befestigungsprivileg des Kaisers Ferdinand II. mit der uneingeschränkten Gerichtsbarkeit und dem vollen Eigentum auf eine viertel deutsche Meile ausgeweitet. Außerdem sollen auch die weiteren Rechte dieser Urkunde an weltlichen und kirchlichen Dingen unbeschadet und unangetastet bleiben mit der eingefügten Festlegung, dass die Vorstädte nicht zum Nachteil der Stadt wieder aufgebaut werden dürfen ...



Erste Originalseite des Guericke-Briefes vom 7./17. Dezember 1646.

/38/. Damit war endlich der Boden bereitet, daß die abgespeckten Magdeburger Forderungen konsensfähig wurden und letztendlich als eigenständigen Paragraph ihren Platz im *Instrumentum Pacis Westphalicae* fanden – siehe Kasten. Ein nicht zu erwartender Erfolg für die nun in ihren Freiheiten bestätigte Alte Stadt Magdeburg, die ihren Diplomaten und Bürgermeister Otto Gericke jubelnd empfing.

#### TRANSKRIPTION<sup>4)</sup> DES VORLIEGENDEN BRIEFES

##### Regest:

Otto Gericke berichtet dem Rat der Alten Stadt Magdeburg vom Friedenskongress in Münster und Osnabrück über seine Gespräche mit dem Vertreter der Hanse- und Reichsstadt Lübeck David Gloxin, dem schwedischen Gesandten Johann Adler Salvius und äußert sich zur künftigen Haltung gegenüber Johann Herkel.

Osnabrück, 7./17. Dezember 1646.

##### Brieftext:

[Originalseite 1]

Ehrenveste [Rathsherrn der Alten Stadt Magdeburg] perge perge.<sup>1/</sup>

Insonders Hochgeehrter Herrn perge.

Nachdem ich vor=/ gestern sonnabents [5./15. Decembris Anno 1646] spätt, beij Herrn [Davido]

4)

Es gelten die im zweiten Band der Otto-von-Guericke-Gesamtausgabe vereinbarten Schreibungen, die sich an die derzeitigen Standardwerke anlehnen und Besonderheiten festlegen. /39/

##### Zur Form der Transkription

[ ] In eckigen Klammern sind alle ergänzten Wörter, Buchstaben, Abkürzungen, Zahlen und Namen gesetzt, welche im Original nicht vorhanden sind und von den Autoren ergänzt wurden.

perge, perge Die Schlussformel p.p. wurde hier in perge, perge (lat. „fahre fort“, im Sinne von „und so weiter“) übertragen.

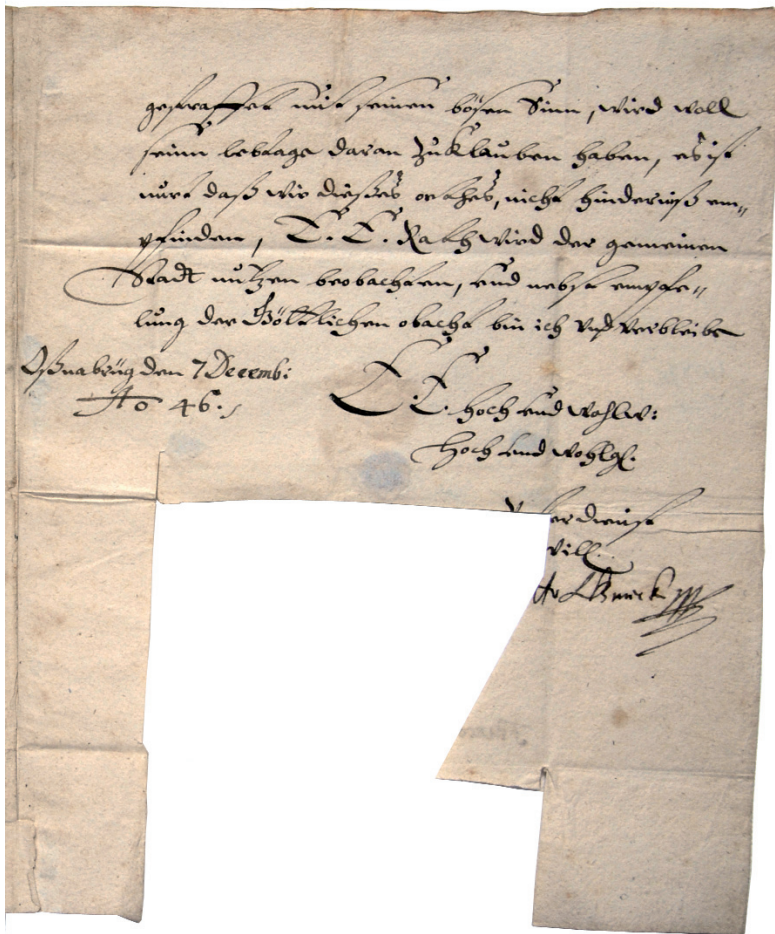
/ Zeilenende im Original

/ Zeilenzahl der Originalseite am Ende der Zeile

=/ Worttrennung am Zeilenende im Original.

Kursivschrift Diese meist aus dem Lateinischen stammenden Wörter sind im Original in von der übrigen Schrift abgehobener Form geschrieben. *manu propria* lat. eigenhändig unterschrieben.





- 5) Hercul oder Hercull ist gleichzusetzen mit Johann Herkel oder Herckel. Siehe auch unter 13/.
- 6) Text mit Bleistift links oben, ist sehr schwach geschrieben und schwierig lesbar. Es ist eine Signatur, deren Ursprung bisher nicht ermittelt werden konnte.
- 7) Franco heißt portofrei, ohne Postgeld. Es ist der entscheidende Hinweis, dass der Brief tatsächlich mit der öffentlichen Post befördert wurde.
- 8) Roter Siegellack mit nicht mehr identifizierbarem Abdruck eines Siegelrings. Die Versandadresse ist ausgeschnitten.
- 9) Eintrag einer weiteren Signatur mit Bleistift unten links, die der Signatur im Auktionskatalog Nr. 409 entspricht, und unten rechts, bisher ungeklärter Herkunft.

Dritte Originalseite des Guericke-Briefes vom 7./17. Dezember 1646.

*Gloccino* ge= wesen, gedachte Er Zugleich, daß er wehre bei Herrn/ [Joanni Adler] *Salvio* gewesen, vnd vnter andern der getrewen<sub>5</sub>/ dienste, so die Stad den Schwedischen geleistet er=/ wehnung gethan, deswegen Sie billich Vhrsach, die/ Stadt wieder zu beobachten. Dagegen Herr [Joannes Adler] *Salvius*/ etliche Vhrsachen angezogen, worümb die Stadt sich/ selbst ins Vnglück gebracht, ia es wehren auch noch<sub>10</sub>/ leütte, bei Vns in hohen ansehen, so Jhnen zu wider/ gewesen, noch solten Sie sich der Stadt so sehr an=/ nehmen. Worauß zu spüren, das der Herr Legat [Joannes Adler *Salvius*] vbell/ *informiret* und im vngleichem *Concept* begriffen sein/ magck, gestalt ichs dann ebener maßen am Mittwoch [2./12. Decembris Anno 1646]<sub>15</sub>/ zuvor von Jhm auch also verstanden und da ich gleich/ gar vmbständig andern bericht gethan vnd *remostri=/ ret*, daß es nicht müglich gewesen, Vnß länger zu/ halten, wir hetten der gewalt nicht wieder ste=/ hen können, der *Succurs* were zu lange verhindert<sub>20</sub>/ und daher were die Vhrsach Vnser *ruin* entstanden. So vermerckte ich doch hierauß, daß Jhr *Excellentz* [Joannes Adler *Salvius*]/

[Originalseite 2] bei voriger meinung blieben sein, auß welchen<sub>1</sub>/ allen aber vnd waß mehr vor *Specialia* dabei vor=/ gelauffen, ich sehe vnd spühre, wo man an [Johann] Hercull<sub>5</sub>/ sonderliche *revange* suchen

vnd es gar zu hoch mit/ Jhm spannen würde, daß es alles dahinaus wer=<sub>5</sub>/ de gedüetet werden. Es wehren Leütte von Kay=<sub>5</sub>/ serlichen seiten, so Jhn als gutt Schwedischen gerne/ drücken wollten, derowegen Sie, die Königlichen/ Schwedischen, auch nicht vhrsach hetten, sich/ der Stadt anzunehmen /40/. Derohalben<sub>10</sub>/ mein Rath, damit [Johann] Hercull nicht vhrsache ha=<sub>1</sub>/ be hirher wieder zu *lamentieren*, man machte es/ also daß er nicht fugk und recht dazu habe/ Sie iedoch auch daß die *Injurijrte* nicht an Ehren/ verletzter werden, welches dann so geschehen kann,<sub>15</sub>/ wann er sich ercläret, daß alles, was er ge=<sub>1</sub>/ schriben, auß eijffer geschehen, wüste nichts als/ Ehr vnd alles Gutttes von Jhnen allen *et cetera*./ Ich halte, [Johann] Hercull habe sich selbst genugk/

[Originalseite 3] gestraffet mit seinen bösen Sinn, wird woll<sub>1</sub>/ seinn lebtage daran zu klauben haben, es ist/ nurt, daß wir dieses orthes, nicht hinderniß em=<sub>1</sub>/ pfinden. Ein Ehrenvester Rath wird der gemeinen/ Stadt nutzen beobachten, und nebst empfe=<sub>5</sub>/ lung der Göttlichen obacht bin ich vnd verbleibe/

Oßnabrüg, [Montag] den 7./17. Decembris/Anno [16]46./

Einem Ehrenvesten Hochweisen vnd Wohlweisen,  
Hochg[nädigenen] vnd wohlg[nädigenen Rath]<sub>10</sub>/  
Vnser dienst=/ williger/  
[Ot]to Gericke, *manu propria*./

[Originalseite 4] Bild TH E[...] VI 753<sup>6</sup>./

*Franco*<sup>7</sup>./

[Locus Sigilli<sup>8</sup>]/

409/2 Ord.<sup>9</sup> R 66./

**ERLÄUTERUNGEN UND BEWERTUNGEN**

In den noch erhaltenen Akten des Stadtarchivs Magdeburg A I S 30, Band 1, zum Beispiel Folio 113 bis 116 vom September 1646 finden sich vergleichbare Schreiben, die von einem Sekretär – mit großer Wahrscheinlichkeit Otto Gericke junior geschrieben und von Otto Gericke selbst unterzeichnet sind. Beide ausgeführten Handschriften sind nach sorgfältigem Vergleich in Schrift und Papier identisch. Das Dokument stammt also von Schrift und Datierung aus dem Hause Gericke in Osnabrück. Es ist trotz der Abkürzungen in der Anrede in Zeile 1 und 2 der Originalseite 1 eindeutig an den Rat der Alten Stadt Magdeburg gerichtet, was auf Originalseite 3 Zeile 4 bestätigt wird. Der Adressat muss aber nicht der Rat der Alten Stadt Magdeburg gewesen sein. Da er ausgeschnitten ist, kann er nicht bestimmt werden.

Das Manuskriptpapier ohne sichtbares Wasserzeichen ist augenscheinlich ähnlich mit anderen Briefen der gleichen Zeit. Der Rand ist gerissen. Das Papier hat eine Gesamtgröße von zirka 308 mm mal 185 mm, das mittig gefalzt oder wie hier zusammengeklebt ist. Es ist auf 2 1/2 Seiten beschrieben. Eine spezielle Prüfung der Tinte und des Papiers ist nicht erfolgt. Das endgültige Urteil sollte daher einer professionellen – teuren und gegenwärtig nicht bezahlbaren – Untersuchung von Papier, Tinte und Schriftduktus vorbehalten bleiben, diese ist bei allen Guericke-Originalhandschriften noch nicht erfolgt. Den Autoren ist bisher eine solche Untersuchung nicht bekannt. Da die Anreden nicht ausgeschrieben sind, was für Originalanschriften unumgänglich ist, scheint der Brief eine von Guericke autorisierte Abschrift oder Zweitschrift zu sein, wie sie üblicherweise für die eigene Ablage oder eine Anlage an einen Brief oder für einen zweiten Versandweg, denn wir befinden uns 1646 zwar auf Friedensverhandlungen, aber rundherum ist noch Krieg, gefertigt wurde. Das rote Siegel und die Aufschrift „Franco“, siehe Originalseite 4, Zeile 3 und 4 weisen auf eine realisierte Beförderung hin. Leider ist das Siegel nicht erkennbar, da es nur noch flächig ohne den genau sichtbaren Siegelringabdruck vorhanden ist. Ein Vergleich mit zeitnahen gut erhaltenen Siegeln Otto Gerickes ist daher nicht möglich.

Zu klären ist noch die „geheimnisvolle“ Person Hercul oder Hercull, die auch in Anlehnung an „Herkules“ mit Graf von Trauttmansdorff identifiziert wird. Sie ist hier aber gleichzusetzen mit Johann oder Hans Herkel auch Herckel (gestorben 1665) /41/. Er war vor 1631 ein enthusiastischer Schwedenfreund und neben Heinrich Pöpping (in Haft 1631 gestorben), Hermann Cummius

(geboren 1600) und Christian Gilbert de Spaignart (gestorben 1632), nach der Eroberung der Stadt einer der vier inhaftierten „Rädelsführer der ungehorsamen Stadt“, die von den Kaiserlichen streng abgeurteilt werden sollten. Er kam nach schwerer Haft mit dem Abzug der Kaiserlichen aus Magdeburg 1632 frei /42/.

Herckel war Brauer-Innungsverwandter und Schwager des Ratsherren Johann Fricke. Er besaß die Brauhäuser Große Marktstraße 7 und 12. Als Rottmeister der 2. Rotte des 1. Stadtviertels nahm er an der Verteidigung Magdeburgs 1631 teil. Als „bekannter politischer Demagoge“, der der markgräflisch-schwedischen Verschwörung /43/ angehörte und dem schwedischen Kommandanten Diedrich von Falkenberg viel Geld lieh, verfasste er die „Lästerlichen Briefe“ /44/. Darin vertrat er die Ansicht, dass Magdeburg durch Verrat kaiserlicher Elemente in der Alten Stadt gefallen war. Herckel blieb bis zu seinem Tode 1665 ein „notorischer Querulant“. Guericke möchte, dass sich auch der Rat der Alten Stadt während der Verhandlungen in Münster und Osnabrück nicht für Herckel einsetze, um die kaiserlichen Legaten nicht herauszufordern oder zu düpiieren.

Bleibt den Autoren der Universitätsbibliothek, Direktor Eckhard Blume sowie seinen Mitarbeiterinnen Dr. Angelika Weiß und Antje Knabe, der Mitarbeiterin des Stadtarchivs, Irene Hebecker, und der Familie Adam, Herbert Ernst, für die Bereitstellung der Materialien sowie die Auskünfte zu danken und die Hoffnung auszusprechen, dass dies nicht der letzte Guericke-Brief sei, der für die Stadt und ihre Guericke-Institutionen erworben werden kann.

**Ad fontes! Heran an die Quellen!**

## Quellen

- /1/ Quellen zur Familiengeschichtsforschung und zu Otto von Guericke im Stadtarchiv Magdeburg. Magdeburg 1993, Seite 30 bis 35. Siehe auch Findbuch des Stadtarchiv Magdeburg Repertorium A I, wo auf dem Titelblatt steht: Die in Rep. A I verzeichneten Akten A-O/ sind nicht mehr vorhanden, außer A 130 ... P-Z ist vorhanden. Festerling.
- /2/ Buchholz, Konstanze und Ingelore: Dokumente des Stadtarchivs Magdeburg zu Otto von Guericke. In: Monumenta Guericiana, Heft 4, Magdeburg 1997, Seite 87 bis 91.
- /3/ Siehe Findbuch Stadtarchiv Magdeburg Repertorium A I. Teilweise Edition bei Opel, Julius Otto: Otto von Guericke's Bericht an den Magistrat von Magdeburg über seine Sendung nach Osnabrück und Münster 1646/1647. Actenstück (A I) Lit. L 15, Band 3. In: Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen ... Halle und Nordhausen 1867, 11. Band, Seite 23 bis 94.
- /4/ Rathmann, Heinrich: Geschichte der Stadt Magdeburg ... Magdeburg 1800 bis 1806 in 4 Bänden.
- /5/ Pomarius (Baumgarten), Johann: Summarischer Begriff der Magdeburgischen Stadt-Chroniken. Magdeburg 1587.
- /6/ Hoffmann, Friedrich Wilhelm: Geschichte der Belagerung, Eroberung und Zerstörung Magdeburgs von Otto von Guericke ... Magdeburg 1860. Vorbemerkung Seite 1.
- /7/ Schneider, Ditmar: Forschungsprojekt Otto-von-Guericke-Forschung in Magdeburg. In: Monumenta Guericiana, Heft 5, Magdeburg 1998, Seite 39 bis 45.
- /8/ Monumenta Guericiana. Wissenschaftliche Zeitschrift der Otto-von-Guericke-Gesellschaft e.V. Bisher sind Heft 2 bis 15 erschienen. Die Hefte 16 bis 21 sind in Vorbereitung. Einen vollständigen Überblick der Artikel enthalten die Internetseiten unter [www.uni-magdeburg.de/org/ovgg](http://www.uni-magdeburg.de/org/ovgg).
- /9/ Otto-von-Guericke-Gesamtausgabe. Plan und Erscheinungsstand auf den Internetseiten [www.uni-magdeburg.de/org/ovgg](http://www.uni-magdeburg.de/org/ovgg). Bisher sind zwei Bände erschienen. Zwei weitere Bände sind in Vorbereitung.
- /10/ Pressemitteilung/Redaktion: Ein Brief .... In: Uni-Report, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Ausgabe 10. Dezember 2007, Seite 1. Siehe auch: <http://idw-online.de/pages/de/news235628>.



- /11/ nbo (wahrscheinlich Nicole Bosoldt): Stiftung kaufte alten Brief. Neuer Schatz im Stadtarchiv: Kulturstiftung erwarb historisches Guericke-Dokument. In: General-Anzeiger 43/2007, Sonntag, den 28. Oktober 2007, Seite 2. Siehe auch: Kaiser, Karl-Heinz: Geheimpapier aus Regensburg – für 12 000 Euro Guericke-Brief gekauft. In: Volksstimme. Magdeburger Lokalanzeiger, Freitag, 26. Oktober 2007, Teil III, Seite 1.
- /12/ Internetangebot (ZVAB) vom Dezember 2007 mit einem weiteren Guericke-Brief vom 22. Februar 1646.
- /13/ Die jeweiligen Briefe liegen bei den Akten der Bibliothek der Otto-von-Guericke-Universität, Dr. Angelika Weiß.
- /14/ Das Angebot des Antiquariats Wenner, Osnabrück, liegt bei den Akten der Bibliothek der Otto-von-Guericke-Universität, Dr. Angelika Weiß.
- /15/ Sammlung Adam, Teil I, Auktion 126 vom 6. Mai 1980. Antiquariat Dr. Helmut Tenner KG Heidelberg. Registriert unter Tafel XXXI, Nr. 409 und Seite 86 mit der Beschreibung, gefunden von Dr. Angelika Weiß.
- /16/ Konsul Adam 60 Jahre alt. In: Magdeburgische Zeitung, Nummer 182, 9. April 1941. Stadtarchiv Magdeburg.
- /17/ Kampe, Ferdinand: Die Sammlung der Industriellen-Familie Adam in Staßfurt. In: Zur Geschichte und Kultur des Elb-Saale-Raumes, Festschrift für Walter Möllenberg. Herausgegeben von Otto Korn. Burg bei Magdeburg 1939, Seite 166 bis 197.
- /18/ Das schrieb Karl G. Bruchmann: Die Sammlungen des Konsuls a. D. Walther Adam ... In: Der Archivar. Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv Düsseldorf 18 (1965), Heft 1, Spalte 100.
- /19/ Karl G. Bruchmann: Die Sammlungen des Konsuls a. D. Walther Adam ... In: Der Archivar. Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv Düsseldorf 18 (1965) Heft 1, Spalte 99 und 100.
- /20/ Sammlung Adam, Teil I, Auktion 126 vom 6. Mai 1980. Antiquariat Dr. Helmut Tenner KG Heidelberg. Registriert Tafel XXXI, unter Nr. 409 und Seite 86 mit der verbalen Beschreibung.
- /21/ Hoffmann, Friedrich Wilhelm: Otto von Guericke, Bürgermeister der Stadt Magdeburg. Herausgegeben von Julius Otto Opel. Magdeburg 1874, Seite 5 und folgende.
- /22/ Schneider, Ditmar: Die diplomatischen Missionen Otto Gericke für die Alte Stadt Magdeburg von 1642 bis 1666. In: Monumenta Guericiana (61), Heft 7, Magdeburg 2000, Seite 22 bis 35.
- /23/ Otto von Guericke: Relationes, derer dem Herren Bürgermeister wegen gemeiner Stadt Magdeburgk 18 Jahr nach ein ander uffgetragenen undt anvertraueten 17 unterschiedenen ... Verschickungen (1642 bis 1660). In: Otto von Guericke-Gesamtausgabe, Zweiter Band. Halle an der Saale, im Jahr 2005, Seite 180.
- /24/ Hoffmann, Friedrich Wilhelm: Otto von Guericke, Bürgermeister der Stadt Magdeburg. Herausgegeben von Julius Otto Opel. Magdeburg 1874. Seite 56 und 57.
- /25/ Kuper, Gaby: Kongreßalltag aus der Sicht des Gesandten Otto Gericke. In: Monumenta Guericiana (63), Heft 7, Magdeburg 2000, Seite 46 bis 58.
- /26/ Opel, Julius Otto: Otto von Guericke's Bericht and en Magistrat von Magdeburg über seine Sendung nach Osnabrück und Münster 1646/1647. Actenstück (A I) Lit. L 15, Band 3. In: Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen ... Halle und Nordhausen 1867, 11. Band, Seite 23 bis 94. Hier Seite 34.
- /27/ Opel, Julius Otto: Otto von Guericke's Bericht and en Magistrat von Magdeburg über seine Sendung nach Osnabrück und Münster 1646/1647. Actenstück (A I) Lit. L 15, Band 3. In: Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen ... Halle und Nordhausen 1867, 11. Band, Seite 23 bis 94. Hier Seite 40.
- /28/ Otto von Guericke: Relationes, derer dem Herren Bürgermeister wegen gemeiner Stadt Magdeburgk 18 Jahr nach ein ander uffgetragenen undt anvertraueten 17 unterschiedenen ... Verschickungen (1642 bis 1660). In: Otto von Guericke-Gesamtausgabe, Zweiter Band. Halle an der Saale, im Jahr 2005, Seite 50.
- /29/ Alle Lebensdaten von Diplomaten aus: Duchardt, Heinz; Dethlefs, Gerd und Queckenstedt, Hermann: „... zu einem stets währenden Gedächtnis“ – Die Friedenssäle in Münster und Osnabrück und ihre Gesandtenporträts. Herausgegeben von Karl Georg Kaster und Gerd Steinwascher. Bramsche 1996.
- /30/ Friedrich Wilhelm Hoffmanns Geschichte der Stadt Magdeburg. Neu bearbeitet von Gustav Hertel und Friedrich Hülße. 2. Band Magdeburg 1885, Seite 256.
- /31/ Briefe zwischen Lennart Torstensson, ab 1648 Generalgouverneur im Reich und Kämmerer auch später Bürgermeister Otto Gericke sind erhalten unter Stadtarchiv Magdeburg A I S 30, Band 1 bis 3 ebenso wie mit Axel Gustavsson Lilie, Kommandant in Leipzig. Siehe auch: Otto von Guericke: Relationes, derer dem Herren Bürgermeister wegen gemeiner Stadt Magdeburgk 18 Jahr nach ein ander uffgetragenen undt anvertraueten 17 unterschiedenen ... Verschickungen (1642 bis 1660). In: Otto von Guericke-Gesamtausgabe, Zweiter Band. Halle an der Saale, im Jahr 2005, Seite 171 und folgenden.
- /32/ Hoffmann, Friedrich Wilhelm: Otto von Guericke, Bürgermeister der Stadt Magdeburg. Herausgegeben von Julius Otto Opel. Magdeburg 1874. Seite 57 folgende.
- /33/ Siehe auch: Engelhard, Rudolf: Otto Gericke's Projekte – Schritte zum Magdeburg-Kapitel im Westfälischen Friedensvertrag 1648. In: Otto von Guericke: Relationes, derer dem Herren Bürgermeister wegen gemeiner Stadt Magdeburgk 18 Jahr nach ein ander uffgetragenen undt anvertraueten 17 unterschiedenen ... Verschickungen (1642 bis 1660). In: Otto von Guericke-Gesamtausgabe, Zweiter Band. Halle an der Saale, im Jahr 2005, Seite XX bis XXVI.
- /34/ Abschrift siehe: Stadtarchiv Magdeburg Rep. A I S 30, Band 1, Folio 200 und 201.
- /35/ Otto von Guericke: Relationes, derer dem Herren Bürgermeister wegen gemeiner Stadt Magdeburgk 18 Jahr nach ein ander uffgetragenen undt anvertraueten 17 unterschiedenen ... Verschickungen (1642 bis 1660). In: Otto von Guericke-Gesamtausgabe, Zweiter Band. Halle an der Saale, im Jahr 2005, Seite 53.
- /36/ Otto von Guericke: Relationes, derer dem Herren Bürgermeister wegen gemeiner Stadt Magdeburgk 18 Jahr nach ein ander uffgetragenen undt anvertraueten 17 unterschiedenen ... Verschickungen (1642 bis 1660). In: Otto von Guericke-Gesamtausgabe, Zweiter Band. Halle an der Saale, im Jahr 2005, Seite 329 bis 330.

- /37/ Otto von Guericke: Relationes, derer dem Herren Bürgermeister wegen gemeiner Stadt Magdeburgk 18 Jahr nach ein ander uffgetragenen undt anvertraueten 17 unterschiedenen ... Verschickungen (1642 bis 1660). In: Otto von Guericke-Gesamtausgabe, Zweiter Band. Halle an der Saale, im Jahr 2005, Seite 290 bis 330.
- /38/ Otto von Guericke: Relationes, derer dem Herren Bürgermeister wegen gemeiner Stadt Magdeburgk 18 Jahr nach ein ander uffgetragenen undt anvertraueten 17 unterschiedenen ... Verschickungen (1642 bis 1660). In: Otto von Guericke-Gesamtausgabe, Zweiter Band. Halle an der Saale, im Jahr 2005, Seite 184.
- /39/ Siehe: Otto von Guericke: Relationes, derer dem Herren Bürgermeister wegen gemeiner Stadt Magdeburgk 18 Jahr nach ein ander uffgetragenen undt anvertraueten 17 unterschiedenen ... Verschickungen (1642 bis 1660). In: Otto von Guericke-Gesamtausgabe, Zweiter Band. Halle an der Saale, im Jahr 2005, Seite XXXVI bis XXXIX.
- /40/ Siehe auch Puhle Matthias; Petsch, Peter: Magdeburg – Die Geschichte der Stadt 805-2005. Dössel 2005, Seite 381 ff.
- /41/ Opel, Julius Otto: Otto von Guericke's Bericht and en Magistrat von Magdeburg über seine Sendung nach Osnabrück und Münster 1646/1647. Actenstück (A I) Lit. L 15, Band 3. In: Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen ... Halle und Nordhausen 1867, 11. Band, Seite 23 bis 94. Hier Seite 34 und 37.
- /42/ Siehe auch: Wolf, Siegmund A.: Die Belagerung und Zerstörung von Magdeburg 1631 nach zeitgenössischen Quellen. Essen 1974. Maschinenschriftliches Manuskript. Stadtarchiv Magdeburg Bibliothek, Signatur 75/1142n, Seite 138 folgende.
- /43/ Siehe auch Puhle Matthias; Petsch, Peter: Magdeburg – Die Geschichte der Stadt 805-2005. Dössel 2005, Seite 381 folgenden.
- /44/ Nach Neubauer, Ernst: Häuserbuch der Stadt Magdeburg 1631-1720. Teil 1, Magdeburg 1931, Seite 14. Die Originalakte der Lasterlichen Briefe Stadtarchiv Magdeburg A I H 12 und 17 ist ebenfalls ein Kriegsverlust.
- /45/ Nach Hoffmann, Friedrich Wilhelm: Otto von Guericke, Bürgermeister der Stadt Magdeburg. Herausgegeben von Julius Otto Opel. Magdeburg 1874, Seite 54 bis 56.
- /46/ Otto von Guericke: Relationes, derer dem Herren Bürgermeister wegen gemeiner Stadt Magdeburgk 18 Jahr nach ein ander uffgetragenen undt anvertraueten 17 unterschiedenen ... Verschickungen (1642 bis 1660). In: Otto von Guericke-Gesamtausgabe, Zweiter Band, Halle an der Saale, 2005, S. 58.



#### **Dr.-Ing. Ditmar Schneider,**

geboren 1948 in Ludwigslust, studierte von 1967 bis 1971 Chemisches Apparatewesen an der Technischen Hochschule „Otto von Guericke“ Magdeburg und wurde dort promoviert; absolvierte ein Zusatzstudium Geschichte der Technikwissenschaften von 1979 bis 1983 an der Technischen Universität Dresden. Er leitete seit 1978 den Aufbau und hielt seit 1983 30 Jahrgänge der Lehrveranstaltung „Geschichte der Technik und Technikwissenschaften“ und seit 1991 bis heute die „Ringvorlesung Otto von Guericke“. Kurz nach der Gründung des „Freundeskreises Otto von Guericke“ 1978 war er verantwortlich für deren Ausstellungen und später für die Forschung. Seit der Gründung der Otto-von-Guericke-Gesellschaft ist er in deren Vorstand Wissenschaftlicher Leiter und verantwortlich für das Guericke-Archiv; arbeitete entscheidend an den Guericke-Ehrungen 1986 und 2002 mit. Er verfasste bisher etwa 100 Artikel und zwei Biographien zu Guericke, ist Leitender Redakteur der wissenschaftlichen Zeitschrift Monumenta Guericiana (bisher 17 Hefte) und der Otto-von-Guericke-Gesamtausgabe (bisher zwei Bände).



#### **Dr. sc. phil. Rudolf Engelhardt,**

geboren 1936 in Alikendorf/Kreis Oschersleben, Studium der Geschichte, Romanistik und Archivwissenschaften an der Martin-Luther-Universität Halle und der Humboldt-Universität in Berlin; Promotion; Habilitation; Tätigkeit im Staatsarchiv Magdeburg; Dozent für Historische Hilfswissenschaften in Berlin; Studienaufenthalt an der Freien Universität Brüssel; Herausgeber von archivischen Bestandsübersichten, Urkundenbüchern und archivischen Quellennachweisen; Mitautor bei Veröffentlichungen wie „Anhaltische Schlösser in Geschichte und Gegenwart“ sowie „Martin Luther und seine Zeit“; etwa 70 Artikel zu Fragen der Archivwissenschaften, der Historischen Hilfswissenschaften und der Regionalgeschichte; Dolmetschertätigkeit in romanischen Sprachen.